

















































Dokumentation der Aktion Adventskalender 2021

Der Künstler wurde mehrfach angesprochen, ob er nicht seine in den Jahren 2005 und 2006 an der Glasfassade der Neusser Stadtbibliothek und im Atrium des Kaarster Rathauses in großen Scherenschnitten realisierte Adventsaktion noch einmal realisieren wolle. Er **wollte**, allerdings wurde die Aktion altersbedingt modifiziert: nicht mehr zwei Meter hohe Scherenschnitte wurden dem Publikum an großen Glasflächen gezeigt, sondern Projektionen auf einem großen Bildschirm, der im Rahmen der "Herbstausstellung Kaarster Künstler"im Atrium des Kaarster Rathauses täglich zu sehen war. Freundlicherweise veröffentlichte die NGZ jeden Tag die aktuelle Grafik, so dass eine hohe Resonanz möglich war.

Die Redaktion diese Buches und die tägliche Kommentierung der Bilder übernahm der Philosoph Helmut Engels, der durch seine Arbeit im Bereich der Sonderbegabung tätig ist. Die grafische Gestaltung lag in den Händen von Markus Albiez, des Vorsitzenden des Kunstvereins Nordkanal e.V. Den Druck, seine Finanzierung und den Vertrieb übernahm die Stadt Kaarst. Die Betreuung des Unternehmens lag von städtischer Seite bei Frau Kraus und Herrn Güsgen.

Mit Texten von:

Christa Adam, Markus Albiez, Karla Brune, Ulrich Caspers, Helmut Engels, Daniela Frimmersdorf, Josef Gammersbach, Bernd Kahlbau, Sandra Pauen, Stephan Seeger, Franz-Wilhelm Servaes, Dr. Brigitte Splettstößer

Adventskalender 2021 vom Bildhauer Wilhelm Schiefer

Grußwort der Bürgermeisterin Ursula Baum



Der Bildhauer, Theatermacher, Mitbegründer der Künstlervereinigung Salix und Aktiver im Kunstverein Nordkanal Wilhelm Schiefer hat sich in seinem hohen Alter noch lange nicht zur Ruhe gesetzt. Nein, er setzt nach wie vor Akzente für die Kaarster Kultur. Neben der im Jahre 2008 geschaffenen Kunstinstallation "Brücken über dem Nordkanal" hat Wilhelm Schiefer gerade erst die neue Installation "Türwächter" im Vorster Wald gemeinsam mit dem Kunst-

verein Nordkanal aufgestellt. Parallel dazu hatte er die Idee, seinen Adventskalender, den er bereits im Jahre 2006 im Kaarster Rathaus, an der Martinus-Kirche und an der Stadtbibliothek Neuss verwirklichte, aufleben zu lassen.

Seine Intention war dabei, die Adventstage als Tage der Besinnung künstlerisch in seinen Kunstwerken umzusetzen. Im Gegensatz zu 2006, wo er großformatige Kunstwerke in den Fenstern der Kaarster Rathausgalerie installierte, schuf er im Dezember 2021 nach der Zeitungslektüre der NGZ und Süddeutschen Zeitung in der Frühe jeweils ein Kunstwerk und stellte dieses zum Nachdenken angedachten Kunstwerk als Datei sowohl der Stadt Kaarst als auch der NGZ zur Veröffentlichung zur Verfügung. Zusätzlich wurden die täglich wechselnden Kunstwerke mittels Bildschirm in der Herbstausstellung der Kaarster Künstler in der Rathausgalerie gezeigt.

Gleichzeitig bat er die Leser täglich um ihre Stellungnahmen zum jeweiligen Kunstwerk. Wilhelm Schiefer war mit dieser Aktion erneut sehr kommunikativ und hat aufgezeigt, dass Kunst als ein kreativer Prozess zu verstehen ist. Dabei verarbeitete er das Zeitgeschehen vom Regierungswechsel bis zum aktuellen Pandemiegeschehen perfekt in seinen Arbeiten.

Ich denke, das Werk des Künstlers Wilhelm Schiefer ist eine gelungene Interpretation des aktuellen Zeitgeschehens und hat uns die Wartezeit bis zum Weihnachtsfest unterhaltsam verkürzt. Ich danke Herrn Schiefer für seinen gelungenen kreativen Prozess und bedanke mich auch für die gute Zusammenarbeit und wünsche Ihm noch ganz viel Kreativität und Gesundheit.

Bürgermeisterin der Stadt Kaarst

Unula Baum



Vorwort

Helmut Engels

Kreativität wird bewundert. Zu Recht. Oft wird jedoch übersehen, dass die ihr zu verdankenden Werke nicht wie von selbst entstehen. Vielmehr ist für ihre Hervorbringung viel Mühe und Plackerei notwendig. Bei der Arbeit an seinem Adventskalender hat Wilhelm Schiefer zuerst seine Zeitung, die NGZ, durchsucht, um ein Foto ausfindig zu machen, das thematisch etwas hergibt. War es endlich gefunden, wurde mit Hilfe einer Folie eine Kopie hergestellt, die mit Filzstiften überarbeitet wurde. Schiefer ließ Details weg oder ergänzte sie, verwandelte Dreidimensionales in Flächiges, verbreiterte oder machte schlanker, und Eindeutiges wurde in Mehrdeutiges verwandelt. Am Computer wurde das Ergebnis noch einmal überarbeitet, bis Aussage und Gestaltung seiner Intention entsprachen. Dabei achtete Schiefer darauf, dem Betrachter einen Spielraum für vielfältige Assoziationen zu ermöglichen. Diese im Dezember täglich zu leistende Arbeit, diese Transformation von Tagesgebundenem in Allgemeingültiges, wurde von Schiefer als Stress erfahren. Wenn dies so war: warum tat er sich das an? Nun, er ist ein Mensch, der sich anrühren lässt von dem, was in der Welt geschieht, auch von dem Schrecklichen, das Menschen einander antun. Erfahrenes verwandelt er in Werke, die das, was ihn berührt, vermitteln können. Er will mit ihnen bewegen, sensibilisieren, zu denken geben. Dies gelingt ihm dank seiner handwerklich-künstlerischen Fähigkeiten. Dass bei seiner Arbeit auch die Lust an der Gestaltung mitspielte, darf vorausgesetzt werden.

Die Kommentare, die dieser Adventskalender enthält, sind recht unterschiedlich. Einige beschreiben das nebenstehende Bild nur, machen aber so auf Details aufmerksam. Andere schildern persönliche Assoziationen oder versuchen eine tiefer gehende Deutung. Wenn auch Beiträge von Wilhelm Schiefer wiedergegeben werden, so dient dies dem Verstehen des Abgebildeten, aber es verdeutlicht auch, dass der Urheber eines Werks nicht immer der zugleich der beste Interpret ist. Man darf ihm widersprechen.

Auffällig ist – im Unterschied zu den Kommentaren im Kalender von 2006 – die Kürze vieler Beiträge. Sie bestehen bisweilen aus einem einzigen Wort, etwa im Sinne einer Titelgebung, oder nur aus einer einzigen Zeile. Diese Knappheit mag daran liegen, dass Menschen in Zeiten der Pandemie so mit sich und ihren Sorgen beschäftigt sind, dass für anderes wenig Zeit bleibt.

Die Thematik des Kalenders umfasst Politisches – nicht nur die Porträts von Merkel und Scholz –, den Umgang des Menschen mit der Natur, Zwischenmenschliches, Musik, Religion, Befindlichkeiten, Fantastisches, Zeiterscheinungen und Katastrophales. Dass auf drei Bildern ins Riesenhafte vergrößerte Viren zu sehen sind, kann angesichts der gegenwärtigen Situation nicht verwundern.

Die stilistische Vielfalt der Graphiken ist um einiges größer als in dem Kalender von 2006. Es gibt Schwarzes vor weißem Hintergrund, Weißes vor schwarzem Hintergrund

und sehr helle Bilder, in denen das einheitliche Weiß nur durch die vom Stift gezogenen Linien durchbrochen wird. Auch wenn einheitlich schwarze Flächen dominieren, so werden diese zuweilen durch weiße Einsprengsel durchbrochen. Einige der Figuren wiederum bestehen aus einheitlich schwarzen Silhouetten. Allen Graphiken ist gemeinsam, dass sie auf räumliche Tiefe verzichten. Wie Scherenschnitte bleiben sie in der Fläche und erhalten so eine plakative Eindringlichkeit. Gleichwohl genügt nie ein flüchtiger Blick, um das Gemeinte zu erschließen. Dazu bedarf es eines längeren Verweilens. Diese Sinnbilder – nicht Abbilder – sind fast immer doppelbödig, hintergründig.

Bemerkenswert ist dies: Schiefer beweist, dass er hervorragend realistisch zeichnen kann; der Realismus wird aber immer wieder angereichert mit symbolischen Elementen. Die menschlichen Figürchen, die um Scholz umherschwirren (9. Tag), der Blumenstrauß, der aus Menschen besteht (13. Tag), die Gabel, die den Wiedehopf aufspießt (15. Tag), und die übergroßen Viren auf drei Bildern haben: dies, sind keine Abbilder, sondern Symbole oder – wem dieser Ausdruck zu feierlich ist – Zeichen.

Wilhelm Schiefer ist dezidiert der Ansicht, dass die Adventszeit keine Zeit des vorweihnachtlichen Rummels und der Hektik sein sollte, sondern eine Zeit der Besinnung. Dass er dazu mit seinem Kalender anregt, muss man ihm dankbar sein.



Ziemlich turbulent fängt es an. Ganz anders, als ich mir die friedliche Adventszeit so vorstelle!

Ludwig Petry

Die Welt ist voller Dämonen. Einer erzeugt den anderen: der weiße den schwarzen, der schwarze den weißen. Das Negative begrenzt das Positive, das Positive das Negative: wechselseitige Schöpfung. Sichtbar werden Dämonen erst in der Nacht, wenn das Bewusstsein ungestört ist. Aber vor diesen hier brauchen wir keine Angst zu haben. Sie sind mit sich selbst beschäftigt, in einem bizarren Tanz. – Nebenfrage: Wo befinden sich Dämonen eigentlich: da draußen oder in uns selbst? Helmut Engels

"Flammentanz" Karla Brune

Es ist eine ehrliche Harmonie, die die gravierenden Unterschiedlichkeiten nicht verschweigt oder leugnet. Bernd Kahlbau

Das ist ein Bild der Gruselmeinungen, die von manchen Unbelehrbaren über unsere Situation verbreitet werden. Die eine Fehlmeldung erzeugt die nächste. Was ist denn nun wirklich wahr?

Schwarze und weiße geisterartige Figuren sind auf dem ersten Bild zu sehen. Die Interpretation bleibt jedem selbst überlassen.

Stephan Seeger

Was ich von dir sehe, ist das, was ich nicht sehe.
Schwarz bist du, wo kein Weiß ist; Weiß, wo kein Schwarz.
Du tanzt vor mir durch das Universum in unendlich vielen Gesichtern und Gestalten.
Du tanzt bei Nacht seit je her.
Du tanzt – bis wann?
Ulrich Caspers

Wilhelm Schiefer präsentiert uns am ersten Tag ein unheimliches, rätselhaftes Bild: vor einem nächtlich schwarzen Hintergrund – weiße Punkte könnten als Sterne gedeutet werden – tanzen zwei weiße Figuren, ein Mann und eine Frau, einen wilden Tanz. Ihre Köpfe, in züngelnde Flammen auslaufend, sind nach oben gerichtet. Wohin mögen sie blicken? Sie sind nicht allein auf dem Bild. Nicht nur befindet sich ein weißes zwergenartiges Wesen zu ihren Füßen, sondern vor allem erscheint wie bei einem Vexierbild der Hintergrund als eine verwirrende Gemengelage schwarzer Figuren, schwarze Hände umfassen die Körpermitte der beiden Tanzenden, ein schwarzer Kopf blickt begierigneugierig über die Schulter der Frau, tierähnliche Wesen schauen mit großen Augen. Und die Tanzenden scheinen in ihrem Tanz eine massige Frauenfigur einzuschließen. Dr. Brigitte Splettstößer



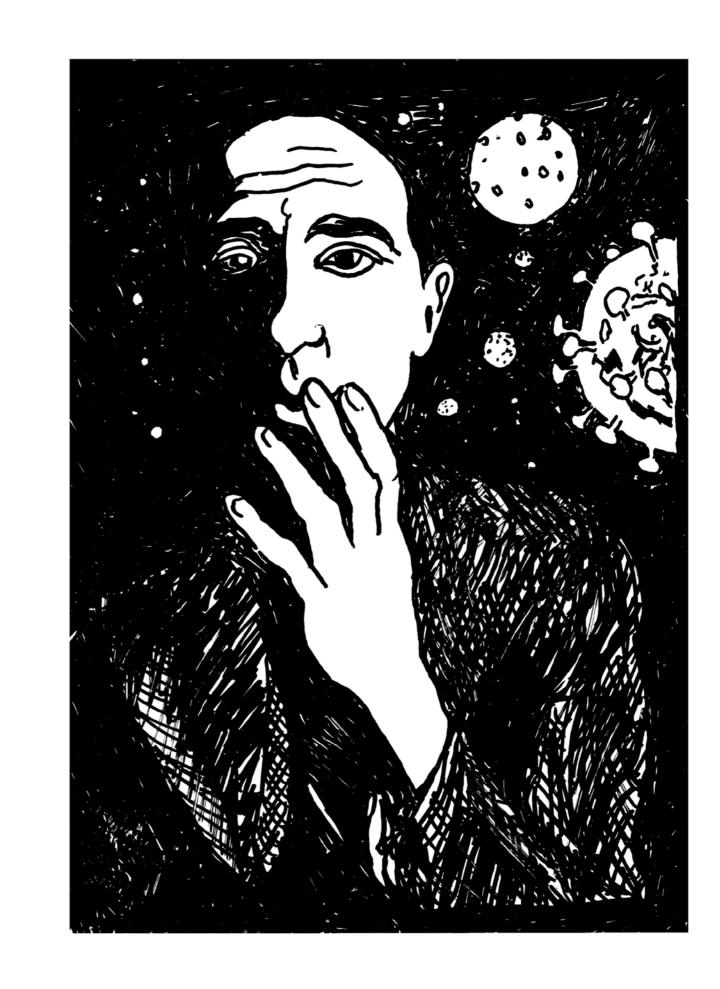


Pst! Feind hört mit!" Dies konnte man allenthalben auf Plakaten lesen, als Schiefer noch ein Kind war. Hier aber ist es nicht ein Feind, vor dem zu warnen wäre. Hier wird auch keine Warnung vor einer anderen Person ausgesprochen. Vielmehr – so scheint es – sind der sich Äußernde und der Mithörende eine einzige Person. Was aber könnte mit dem hörenden Teil dieser Person gemeint sein? Eine mögliche Deutung: Der Mithörende ist nichts anderes als das Gewissen, das alles Gedachte zensiert. Und wie man weiß, wird das Gewissen oft genug als etwas Unangenehmes empfunden. Die weiße Gestalt, die den Kopfhörer trägt, schaut nicht grundlos so grimmig drein. Das rätselhafte Bild lässt allerdings noch weitere Deutungen zu. Helmut Engels

Der Schatten im Hintergrund streckt lustvoll die Zunge heraus. Man könnte aber auch meinen, er bespitzelt die weiße Figur im Vordergrund. Wer bespitzelt hier wen? Stephan Seeger

Nicht reden können; aber Nähe suchen, fühlen und hören! Christa Adam

Zornig für sich, zornig in sich. Hässlich... für sich alleine. Hinsehen, zuwenden und hinhören. Sich neuen Perspektiven öffnen und dadurch selbst an Schönheit gewinnen. Sandra Pauen





3.Tag

Die zum Mund geführte Hand drückt Ratlosigkeit aus, die Falten auf der Stirn sind Sorgenfalten. Der Eigenschatten des Gesichts verschmilzt so mit dem schwarzen Universum, in dem riesige Viren dominieren, dass es in ihn einzudringen scheint. Ein Mensch, der sich ausgeliefert fühlt. Ob der Rat, man könne durchaus etwas gegen die Seuche unternehmen, bei ihm ankommt?

Helmut Engels

Angst vor Corona?

Zum Jahreswechsel fragen sich viele: Was bringt das Neue? Werden wir weitere Corona-Mutanten erleben? Nehmen wir es mit Erich Kästner mal etwas lockerer: "Wird's besser, wird's schlimmer, so fragen wir jährlich.

Seien wir ehrlich: Leben ist immer lebensgefährlich." Ludwig Petry

Das James-Webb-Weltraumteleskop klappt schon die Flügel aus, bevor es in seiner 1,5 Millionen Kilometer entfernten Umlaufbahn angekommen ist, um zukünftig Daten zu sammeln. Ab dann wird unser Bild vom Kosmos und der Entstehung der Erde noch differenzierter werden. Doch denkt der ängstliche Herr auf Wilhelm Schiefers Grafik nicht über Sterne und Planeten nach. Seine Sorge konzentriert sich auf die kleinen, unsichtbaren Körper, deren bizarre Formen wir mit Elektronenmikroskopen entdecken können. Werden Corona-Viren mit künstlerischer Fantasie zeichnerisch sichtbar gemacht, erinnern sie an kuriose interstellare Objekte. Genauso wie die Weltraumforscher und Weltraumtechniker Übermenschliches in ihrer Spezialdisziplin leisten, um zu neuen Erkenntnissen zu kommen, liefern Virologen, Mediziner und Statistiker das entscheidende Wissen, um die Menschheit klug durch die Pandemie zu führen. Ohne Grundlagen- und Spitzenforschung der Naturwissenschaftler und Ingenieure würden wir ein Leben lang ängstliche Menschen bleiben.

Markus Albiez

Seit jeher hat der Sternenhimmel die Menschen fasziniert. Sie haben ihn mit dem Göttlichen in Verbindung gebracht, haben ihm durch Sternbilder eine Struktur gegeben, haben ihn zur Orientierung auf See genutzt, ihn durch ständig verbesserte Instrumente immer genauer erforscht. Obwohl ein Blick ins unendlich erscheinende All den Menschen demütig macht, seine Wichtigkeit fragwürdig werden lässt, gibt es seit jeher Menschen, die den Lehren der Astrologie glauben, an den Einfluss von Sternenkonstellationen auf ihr Schicksal.

Was mag nun dem Mann im Mittelpunkt des 3. Kalenderbildes durch den Kopf gehen? Besorgt ist er, mit gerunzelter Stirn, seine linke Gesichtshälfte verschattet, seine Hand erschrocken zum Mund geführt. Denn der Sternenhimmel in seinem Hintergrund ist sozusagen vergiftet, statt hell blinkender Sterne befinden sich in seiner näheren Umgebung sternenartig leuchtende Coronaviren, scheinen sich gar kometenhaft auf ihn zuzubewegen.

Die Sterne, im Kinderglauben mit "Englein" assoziiert, scheinen hier vom Teufel deformiert. Wie lange wird dies teuflische Geschehen uns wohl in Zukunft noch in Atem halten? Dr. Brigitte Splettstößer





4.Tag

"Strandgut am Ärmelkanal"

Wie fallengelassen oder weggeworfen liegt dieser Mensch da – eine Schwangere? Der Mund geöffnet wie zu einem Klagegeschrei oder einem Hilferuf. Diese Tote ist nicht die einzige. In den Nachrichten erfuhr man, dass beim Kentern eines Flüchtlingsbootes im Ärmelkanal offiziellen Angaben zufolge mindestens 27 Menschen gestorben sind. Das Unglück ereignete sich vor der Küste von Calais. Unter den Opfern befanden sich fünf Frauen und ein kleines Mädchen. Vier Schleuser, die möglicherweise an der gescheiterten Überfahrt beteiligt waren, sind festgenommen worden. Frankreich und Großbritannien haben sich auf verstärkte Anstrengungen verständigt, Schleuserbanden zu stoppen, die das Leben von Menschen in Gefahr bringen. Helmut Engels

Sich aufgeben; fallen lassen! Christa Adam





Der Wanderer dort geht ruhigen Schrittes, seine Arme hängen entspannt herab. Die mächtige Gestalt zu seiner Linken zeigt ein Lächeln, das als freundlich oder auch bedrohlich gedeutet werden kann. Die Hand dieser Gestalt scheint etwas anzubieten, auf das der Blick des Wanderers voll Angst oder Skepsis fällt.

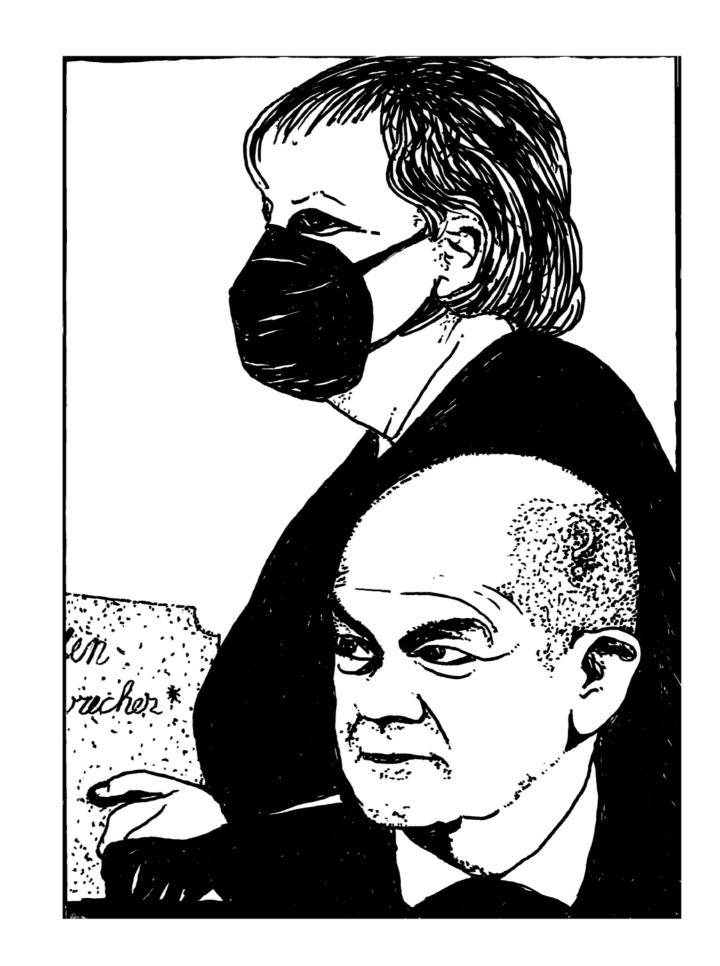
Unbeachtet bleibt die dickbäuchige Gestalt zur Rechten, die nach etwas Unbestimmtem greift. Sie ist im Profil zu sehen. Ihr nach hinten gerichteter, angestrengter Blick schaut auf den kleineren Wanderer herab. – Ein Rätselbild, das etwas Beklemmendes ausstrahlt. Helmut Engels

"Gefangenschaft?"

Oft erlebe ich im Traum eine Gefangenschaft. Erst durch das Aufwachen werde ich von ihr befreit. Ich bin kein Traumdeuter. Aber ich spüre eine Erleichterung beim Sprechen über meine Träume und die darin verpackten Ängste.

Ludwig Petry

Den richtigen Weg finden Karla Brune



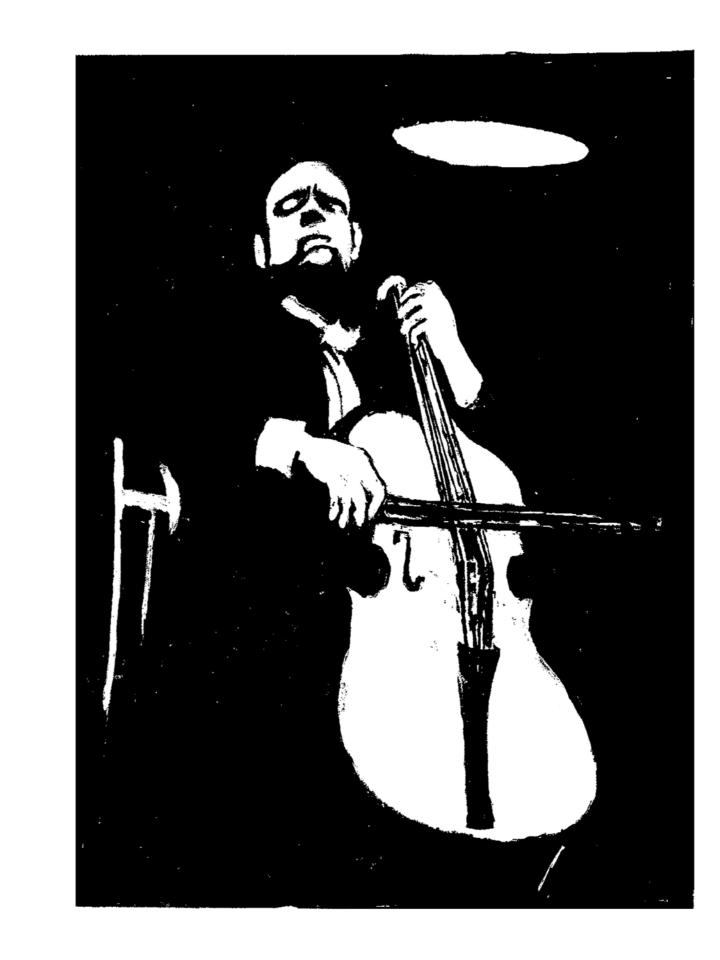
Merkel dominierend, mit Maske Rücksicht auf sich und andere nehmend. Scholz, Merkel untergeordnet: sein Gesicht nackt, das Fragezeichen auf seinem Kopf könnte sein eigenes Denken betreffen. Es könnte auch unsere Projektion sein: Wie wird es weitergehen mit dem künftigen Kanzler? Eindeutig jedoch: die beiden schauen in die Richtung, in die Merkel zeigt. Das mag – falls es in der Realität zuträfe – für manche beruhigend sein. Welche Vereinbarung der Papierfetzen enthält, bleibt fraglich. Helmut Engels

Wer ist wer? Wer ist was? Was steht auf dem Papier? Ist es richtig oder falsch? Was haben wir zu hoffen? Was haben wir zu fürchten? Haben wir etwas zu fürchten? Wilhelm Schiefer

Ende einer Ära? – Merkel – Scholz – Den oberen Teil des Bildes beherrscht Merkel im Profil. Mit ihrer schwarzen Koronamaske wirkt sie auf den ersten Blick bedrohlich. Auf den zweiten erscheint sie beruhigend. Sie scheint sogar zu lächeln, das zeigen die Lachfältchen am Auge. Ist sie entspannt? Aufgeräumt, da die Verantwortung des Amtes gerade jetzt in der Koronakrise von ihr abgefallen ist. Ihr Haar lässt die vergangene Unrast erahnen. Nun erscheint es beruhigt, es ist zwar noch ungeordnet vom vorherigen Tohuwabohu, doch nun ist es übersichtlich, und beruhigend. Die schwarze, dunkle Maske ist vordergründig ein Symbol für die Pandemie, aber auch ein Zeichen für Sprachlosigkeit, die Schwärze wirkt bedrohlich. Gibt es ein Redeverbot? Der Umfang des Halses scheint dies zu bestätigen, wie die Redensart sagt: "einen dicken Hals bekommen". Warum hat Merkel einen dicken Hals? Scholz erscheint gebremst ausdruckslos. Seine Mundstellung und die Haltung seiner Augen lassen keine Spekulation auf seine Gedanken und seine Haltung zu. Doch das Zeichen im Kranz der Haarstoppeln wirft Fragen auf: Was wird die Zukunft bringen? Was erwartet uns mit ihm als Kanzler? Was bedeuten die Wortfragmente auf der linken Bildseite? Die obere Silbe "-en" ist die im Deutschen am häufigsten vorkommende Endsilbe, während die Handschrift und der Wortfetzen "-rechez" des unteren Wortes auf das Französische hindeuten. Welche Rolle werden Frankreich und Deutschland in der Zukunft Europas spielen? Die weiße und die schwarze Hand in der linken unteren Bildecke lassen nichts Gutes ahnen. Josef Gammersbach

Regierungswechsel Ende 2021: Von der Vorsicht zur Zuversicht? Ludwig Petry

Zweifel, bin ich der Aufgabe gewachsen? Christa Adam





Wir schauen hoch zu diesem Cellisten, wir bewundern ihn. Sein Gesicht drückt Konzentration und großen Ernst aus, gepaart mit Stärke. Sein Bogen streicht kraftvoll über die Saiten seines Instruments. Also eine Hommage an einen großen Künstler, dessen geschlossene Augen signalisieren, dass er als Hörender ganz bei seiner Musik ist? – Ein zweiter Blick auf das Bild irritiert. Das rechte Schall-Loch fehlt am Cello, und das linke hat die Form eines Fragezeichens statt eine S-Form. Weggelassen sind Wirbel und Schnecke des Instruments. Der Saitenhalter endet breit, statt spitz zuzulaufen. Und die Finger des Spielers greifen kaum die Saiten.

Woher die Ungenauigkeiten? Drei Möglichkeiten: Nachlässigkeit, pädagogischer Impuls – schau genau hin! – oder die Auffassung, dass es auf das Große und Ganze und damit auf das Wesentliche ankommt. Letzteres dürfte stimmen, zumal nur das gezeigt wird, was grell beleuchtet ist.

Helmut Engels

Der macht Musik? Macht der Musik! Die Macht der Musik. Wilhelm Schiefer

Wie aus einsamer Zelle, aus großer Stille: Ein Ton, der die Welt belebt; Ein Bogenstrich – und in ihm: Erfahrungen von Hölle, Himmel und Erde. Ulrich Caspers

"Wer spielt hier für wen?"

Vor mir sehe ich den Düsseldorfer Cellisten Thomas Beckmann, der zugunsten Wohnungsloser und Armer spielt. Sein Programm lautet: "Gemeinsam gegen Kälte". Für dieses Hilfsprogramm kann man sich im Übrigen auch engagieren, wenn man kein begnadeter Musiker ist. Und wer ist das schon? Denn oft war zu Hause kein Geld vorhanden, um ein Instrument zu lernen.

Und um kreativ zu sein, muss man kein "ausübender" Musiker, Maler oder Dichter sein. Auch ein "aufnehmender" Zuhörer, Zuschauer oder Besucher ist Teil unseres Kulturlebens. Oder wie Goethe sagt: "Alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen, ein treffliches Gemälde sehen und, wenn es möglich zu machen wäre, einige vernünftige Worte sprechen."

Ludwig Petry

Passion! Karla Brune





Die Digitalisierung hat Großartiges ermöglicht. Wie leicht kann man doch Kontakt zu Verwandten und Freunden aufrechterhalten, mögen sie auch in Hongkong oder Washington wohnen. Informationen zu allen möglichen Themen lassen sich fast mühelos im Internet beschaffen. Das ist sicher ein Segen, aber zu welchem Preis? Der Sänger Tim Bendzko fragt in diesem Zusammenhang: "Wie fühlen sich echte Sonnenstrahlen an?" Seine Antwort: "Ich weiß es nicht mehr." Weiter fragt er: "Wie fühlt sich echte Nähe an?" Und: "Wie fühlt sich echte Liebe an?" Jeweils lautet die Antwort: "Ich weiß es nicht mehr."

Vor allem für jüngere User – wie dieser hier, der auf sein Smartphone schaut – besteht die Gefahr, sich in sozialen Netzwerken wie WhatsApp, Instagram, Snapchat, Twitter oder Facebook zu verlieren. Es werden nur noch zwei Sinne gebraucht. Die Fähigkeit, bei der Kommunikation die Körpersprache zu deuten, schrumpft. Und das intuitive Können, wie man mit realen Menschen im realen Nahraum umgeht, geht verloren. Im Extrem kommt es zu einem Suchtverhalten, dessen Folgen Probleme mit der Familie, mit Partnern und in Schule oder Beruf sind.

Helmut Engels

Nur noch das! Wie bedrückend und verengend. Wilhelm Schiefer

Junger Pubertierender, der sich verkriecht, einkerkert und mit Handy ablenkt! Christa Adam

Komplizierte Welt. Abschalten, das Blickfeld verkleinern und nur für mich sein. Ruhe und Frieden. Ich nehme eine Auszeit. Keine Probleme, nichts muss ich lösen und niemand will etwas von mir.

Einsamkeit und den Anschluss verlieren. Den Mehrwert des Komplizierten in der Gemeinschaft mit anderen Menschen erkennen. Fließende Übergänge. Komplizierte Welt. Sandra Pauen

Moderne Kommunikation und dadurch ein Dokument der Einsamkeit. Dr. Franz-Wilhelm Servaes

Das Smartphone offenbart einen Kosmos und ist ein Werkzeug. Es ist besser als ein Hammer und schneller als der Schall. Deshalb sagt der Blick aufs Display nichts über die Nutzung aus. Also, alles entspannt.

Markus Albiez





In B. Brechts Gedicht "Die Ballade vom Wasserrad" heißt es: "Von den Großen dieser Erde / Melden uns die Heldenlieder: / Steigend auf so wie Gestirne / Gehn sie wie Gestirne nieder." Das Bild vom 9. Tag erinnert an diese Verse. Allerdings geht es hier um die weniger Bedeutenden, die beim Aufstieg eines der Großen ebenfalls aufsteigen, während gleichzeitig andere niedergehen. Die hier Aufsteigenden und Niedergehenden haben nichts Aktives. Sie befinden sich vielmehr wie in einem Luftsog, der sie hochreißt oder hinunterzieht. Von Verdienst oder Schuld kann nicht die Rede sein. Dargestellt werden die von dem Sog Mitgerissenen als kleine nackte, hilflos wirkende menschliche Körper, Menschen in ihrer Kreatürlichkeit.

Es gibt den nicht unsympathischen, zufrieden dreinschauenden Sieger. Aber die anderen sind dem Schicksal ausgeliefert. Spiegelt sich hier eine fatalistische Weltsicht? Helmut Engels

Schiefer wünscht dem neuen Kanzler bei all dem Bedrohlichen, das auf ihn zukommt, Besonnenheit und eine geschickte Hand. Stephan Seeger

"Der Sieger strahlt"

Alle schreien "Hosianna". Jeder will dabei sein. Die Pöstchenjäger und Karrieristen flattern um ihn wie die Motten ums Licht. Hoffentlich gelingt es dem Frischgewählten, ein erfolgreiches Team von zuverlässigen Mitstreitern zu bilden! Bald werden aber auch die Stimmen zu hören sein, die da rufen: "Kreuziget ihn"! Die Medien spielen mit dem Erregungsmodus.

Ludwig Petry

Gewonnen; durch die Befürworter u n d die Ablehner – die einen jubeln, die anderen geben auf.

Christa Adam

Immer lächeln, immer freundlich. Aufrecht im Mittelpunkt stehend, nicht nachlassen. Chaos drum herum. Menschen, Bürger, Meinungen, Ängste, Bitten und Hoffen. Aber ich mache eine gute Figur, und nicht vergessen, immer lächeln, im Mittelpunkt stehend. Sandra Pauen





Eine graphisch überaus kühne Konzeption: Lediglich zwei weiße Bänder auf schwarzem Grund bewegen sich in der Senkrechten über die Bildfläche. Genaueres Hinsehen zeigt zwei weiße Silhouetten eines offenbar betagten Menschen, die so übereinandergelegt sind, dass eine schwarze Überschneidung entsteht. Die im Profil gezeigten Köpfe sind gesichtslos. Das Dargestellte meint kein bestimmtes Individuum, sondern den alternden Menschen schlechthin.

Was aber geschieht? Denkbar ist der Übergang von der Vergangenheit in die Zukunft. Wir stellen uns ja bildlich die Zeit als von links nach rechts verlaufend vor. Die schwarze Überschneidungsfläche zeigte dann die Gegenwart. Denkbar ist aber auch, dass hier ein Mensch aus sich herausgeht. Dies gilt gewöhnlich als etwas Positives. Merkwürdig ist allerdings, dass hier zugleich eine leichte Abwärtsbewegung stattfindet. Helmut Engels

Was will ich? Was kann ich? Was darf ich? Was soll ich?
Was muss ich?
Was wollte ich? Was konnte ich? Was durfte ich? Was sollte ich?
Was musste ich?
Was könnte ich? Was dürfte ich? Was sollte ich?
Wer war ich? Wer bin ich? Wer werde ich sein?
Was sagen die andern von mir?
Wilhelm Schiefer

Nachmachen, Folgen, aber auch Verstecken! Christa Adam



"Pubertät" Selbstverliebtheit Christa Adam

Man glaube nicht, dass es Teenager leicht haben! Dieses Lächeln drückt vieles aus: Erstaunen, Skepsis, Verlegenheit, Selbstzweifel, Arroganz, Begeisterung, freundliche Hinwendung – wenngleich sich der Leib abwendet. Noch ist nichts entschieden.

Helmut Engels



"Hassbürger unter sich"
"Tratsch…"
"Was hat er gesagt? Glaub`s nicht!"
"Gerüchteküche…"
Also doch eine Birne!
Der Apfel, den unzählige Lobbyisten Adam und Eva unterschoben, reicht hier allenfalls zu einer blank polierten niederländischen Tomate.
Und unsere Ur-Eltern haben Zoff.
Die Tomate freut sich.
Ulrich Caspers

Als hässlich wird dargestellt, wer nur Hässliches zu sagen hat. Das muss nicht sein: auch schöne Menschen können Hässliches von sich geben.

Helmut Engels

"Schrei mich nicht so an!" Lass uns morgen darüber in Ruhe reden! Ludwig Petry

Böse Weiber, beim Tratsch Karla Brune

Rechthaberei Christa Adam





"Blumen und Probleme zum Abschied"

Was für eine großartige Umdeutung einer in den visuellen Medien gezeigten Geste: hier überreicht Merkel ihrem Nachfolger Scholz einen Blumenstrauß, der das ganze Volk symbolisiert. Für diesen Strauß wird der ernannte Kanzler Sorge tragen müssen. Denn der Amtseid verpflichtet den Regierungschef, seine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes zu widmen, seinen Nutzen zu mehren und Schaden von ihm zu wenden. Dies wird dies nicht einfach werden. Dieser Strauß enthält Anzeichen von Aufruhr und Gewalt.

Die kleine Gestalt, die kopfüber in Richtung Blumenstrauß fällt, steht für alle, die das Schicksal nach Deutschland treibt. Wie es ihnen ergehen wird, bleibt offen. Der Amtseid verpflichtet Scholz jedenfalls auch dazu, Gerechtigkeit gegen jedermann auszuüben. Helmut Engels

Olaf Scholz bedankt sich bei Merkel mit einem Blumenstrauß, der aus Menschen besteht. Oder will er die kommenden Probleme abwimmeln? Stephan Seeger

"Wer gratuliert hier wem?"

Die Rollen sind vertauscht. Jetzt träg der Neue die Maske. Die Scheidende scheint erleichtert. Sie wird aber die Beliebtheitsskala noch eine Zeitlang anführen. Ludwig Petry

Merkel gratuliert Scholz und übergibt dabei alle Deutschen der BRD, als Blumenstrauß: aber auch alle Migranten, Andersdenkenden, etc.

Christa Adam

Vermächtnis – schweres Erbe für den Nachfolger Karla Brune





Das Licht der Vernunft verdunkelt für viele das Gottvertrauen des Glaubens. Was für alle verbleibt, ist die christliche Botschaft von der Nächstenliebe. Wilhelm Schiefer

Aus dem Schmerz die frohe Botschaft Helmut Engels

Die Nonne breitet wie eine Schutzmantel-Madonna die Arme aus:

Kommt alle ...

Eine Ordensfrau segnet Groß und Klein, Frauen und Männer und hoffentlich alle, die in diesem Land die Arbeit machen, die "Systemrelevanten".

Ludwig Petry

Verkündigung – Seelsorge – Fürsorge – Einladung – weibliche Hervorhebung Christa Adam

Menschenliebe Karla Brune

Die rechte Zeit für Prophet*innen Sandra Pauen

Im Hintergrund ein Kreuz. Der Gekreuzigte hat die linke Hand auf den Kopf der Schwester gelegt, um sie für ihren Heils- und Predigtauftrag zu segnen und zu senden. Dr. Franz-Wilhelm Servaes





Mit seiner aufrichtbaren Federhaube ist der Wiedehopf der Punk unter den Vögeln. Der amüsanter lateinische Name Ubupa epops ahmt seinen eintönigen Ruf nach. Seit 1977 gilt der Wiedehopf in Nordrhein-Westfalen offiziell als ausgestorben. Die Ursache ist, wie die vierzackige Gabel drastisch verbildlicht, menschengemacht. Die krasse Darstellung ist Anklage, und sie ist Aufforderung, sich für den Artenschutz zu engagieren. Dass ein solches Engagement effektiv sein kann, beweisen Meldungen aus anderen Regionen Deutschlands, in denen aufgrund der Bemühungen im Artenschutz wieder ein Bestandsanstieg des Wiedehopfs festgestellt wurde. Schon die Schaffung von Nisthöhlen dient einer Verbesserung des Lebensraumes dieses auffällig gemusterten Vogels. Woher kommt der Ausdruck "stinken wie ein Wiedehopf"? Bei Gefahr scheiden Weibchen und Jungvögel ein für Mensch und Tier ein übel riechendes Sekret aus, um Feinde am Nest zu verschrecken. Helmut Engels

Als ich 1970 nach Kaarst verzog, sah ich den anmutigen Vogel noch beim Spaziergang im Feld. Aber schon lange nicht mehr. Man kann lesen , dass das Tier in unseren Regionen vom Aussterben bedroht ist- Die modernen landwirtschaftlichen Methoden hätten ihm den Lebensraum genommen. Also die bösen Bauern? Nein, wir alle, die diese Entwicklung klaglos hinnehmen.

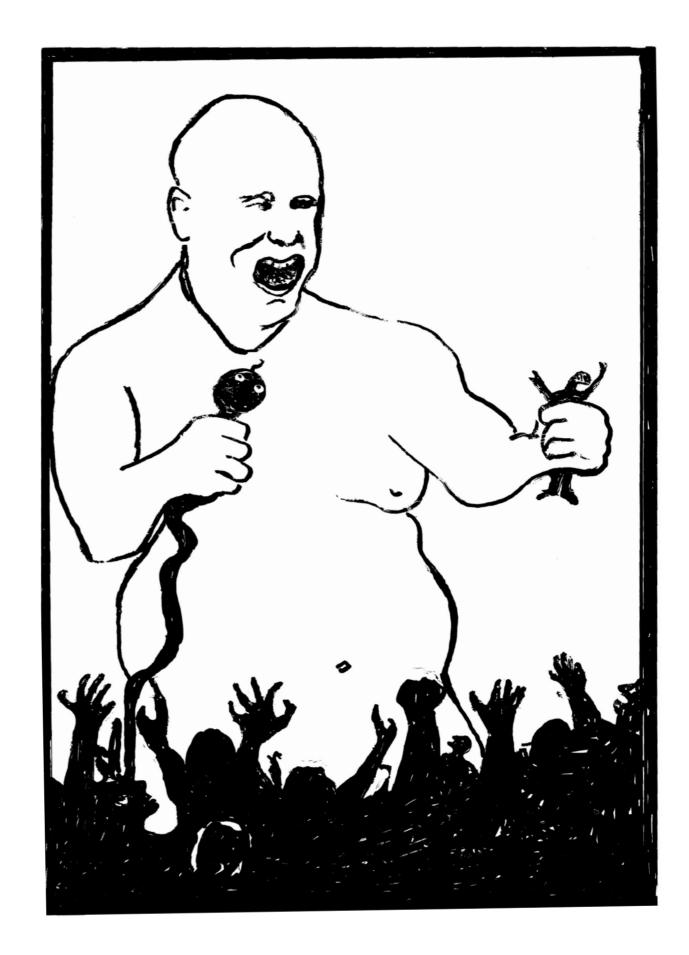
Wilhelm Schiefer

Vor Jahren war der anmutige Vogel noch hier im Feld zu sehen. Längst ist er in dieser Gegend vom Aussterben bedroht. Die modernen landwirtschaftlichen Methoden haben ihm den Lebensraum genommen. Die bösen Bauern also sind Schuld? Nein, auch diese stehen unter Zwang. Wir alle, die Konsumenten, nehmen diese Entwicklung klaglos hin. So lehnen bei Befragung 80% der Befragten die moderne Tierhaltung ab, aber nur ca. 20% richten sich im Fleischverzehr danach. Stephan Seeger

Der Wiedehopf gehört zwar nicht zu unserem Speiseplan. Trotzdem ist er, wie so viele Tierarten, Opfer des evolutionären Erfolgsmodells Mensch. Zwar können sich die Wildund Nutztiere nicht gegen uns wehren, doch schlagen sie indirekt zurück, indem sie uns mit immer neuen Epidemien und Pandemien konfrontieren. Bislang hatten wir als Menschheit Glück und bekamen Viren und Bakterien unter Kontrolle. Doch seit 2020 sind wir sehr verunsichert. Es kann in Zukunft auch verheerender kommen. Wir wissen es nicht. Deshalb ist der Wiedehopf als Vogel des Jahres 2021 in meinen Augen ein regionales Symbol für eine globale Dystopie des Untergangs, die nicht wahr werden darf. *Markus Albiez*

Der Wiedehopf: Wie unachtsam und respektlos geht der Mensch oft mit der Schöpfung um. Nur ab und an erinnern wir uns an den Wert der Natur, aber nur wenn es uns bewusst gemacht wird. Daniela Frimmersdorf

Die Todgeweihten grüßen bald schon nicht mehr. Sandra Pauen





Dieser feiste Typ ist keiner, dem man gründliches Nachdenken zutraut. Der Hass ist sein Vergnügen. Er braucht jemanden, auf den er herabschauen kann, um sein Selbstwertgefühl zu steigern. Der kahle Schädel erinnert an die rechtsextremen Skinheads, die in ihren Springerstiefeln und ausgerüstet mit Baseballschlägern gegen alles Fremde angingen. Die Schlange, die von dem Redner wie ein Mikrofon gehalten wird, erinnert an die verführerische Schlange aus dem Paradies, die suggerierte, der Mensch könne größer werden, als ihm zustand. Dem feisten Typ jubeln frenetisch alle zu, die ähnlich empfinden. Sie jubeln darüber, dass einer der angeblich Minderwertigen gequetscht, wenn nicht sogar zerquetscht wird. Der Hass vereint sie, er lässt sie sich stark fühlen. Sie genießen ihn. Helmut Engels

Die Hassbürger sind keine Erfindung des Fernsehens: sie sind mitten unter uns. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. Als die "Brücken" gebaut wurden, endete ein Leserbrief an diese Zeitung nach einer langen Schmährede mit dem Satze: man sähe ja schon die Mitbürger, die das "Machwerk" in Brand steckten und abfackelten. Prompt erhielt ich in der folgenden Nacht einen anonymen Anruf mit einer Morddrohung. Wilhelm Schiefer

Machtvoller Herrscher, der sein Volk und auch die Nachbarn mit Hilfe der Presse belügt und sogar einzelne als Warnung zerquetscht. Christa Adam

Diktator Karla Brune

Der Mensch als "Krönung" der Schöpfung? Wir bejubeln uns als Menschheit, doch sehen wir dabei nicht genau hin, wen wir bejubeln. Die Menschheit als ein dummes Riesenbaby hält die Schöpfung in plumpen Händen.

Daniela Frimmersdorf

is it starts and the	
	8
JANA SALUS	M



"Artgerechte Leckerlis"

Vielen Hundebesitzern ist es ein Bedürfnis, ihren Tieren zu Weihnachten, wenn alle etwas Gutes bekommen, auch eine besondere Freude zu machen, und zwar mit einem Leckerli (was für eine kindische Wortwahl!). Dieses Leckerli muss natürlich artgerecht sein. Das ist wichtig, denn das, was Menschen schmeckt, kann für Tiere verhängnisvolle Folgen haben.

Der Künstler hat sicherlich nichts gegen solche Leckerlis. Aber indem er dem kleinen Bissen für den übermächtigen Hund die Form einer Katze gibt, unterstellt er dem Hundebesitzer die naive Vorstellung, sein Haustier müsse sich über diesen Happen ganz besonders freuen. Vielleicht denkt der Tierfreund auch nur, dass es witzig sei, dem Leckerli die Form des Todfeindes seines Haustiers zu geben, und genießt damit vor allem seinen Einfall, statt an das Vergnügen seines Tiers zu denken. Helmut Engels

Dass der Hund ausgerechnet ein Katzen-Plätzchen als Leckerli bekommt, zeugt von der Verkommenheit unserer Gesellschaft. Wilhelm Schiefer

"Die Großen fressen die Kleinen" Aber wer lässt das zu? Wer beschleunigt die Vernichtung statt sie zu stoppen? Wessen Hand sehe ich? Ludwig Petri

... hab dich zum Fressen gern ... Karla Brune

Falsch verstandene Tierliebe Christa Adam

Wer hat vor wem Angst: augenscheinlich ist der Hund größer. Doch die kleine Katze kann mit ihrer Schlauheit punkten.

Daniela Frimmersdorf



Afrikaner mit vergifteten Früchten, die nicht aus Afrika stammen. Wilhelm Schiefer

Corona – Atempause Karla Brune

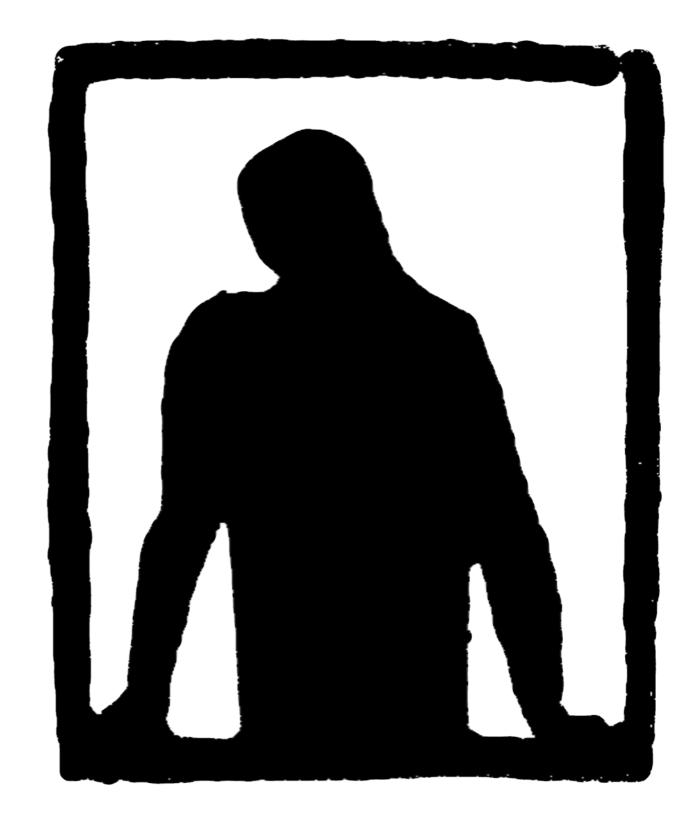
Jetzt auch afrikanisches Corona – OMIKRON Christa Adam

Das Bild ist graphisch reizvoll, aber inhaltlich überzeugt es nicht. Was soll die Ähnlichkeit zwischen den Omikron-Viren und dem Kopf des Schwarzen? Und ist der Schwarze so dumm, dass er sich mit heruntergelassener Maske den Viren interessiert zuwendet? Möchte dieser Mann die vergiftete Frucht zu sich nehmen? Woher die Viren letztlich stammen, wissen wir nicht, aber gerade das Omikron-Virus hat sich von Südafrika aus stark verbreitet.

Helmut Engels

Die Coronapandemie wird nicht beendet, wenn sie nicht auch global betrachtet wird. Der Impfstoff muss auch der 3. Welt zugänglich gemacht werden, sonst kann der Virus immer weitere Varianten bilden.

Daniela Frimmersdorf





"Blick aus dem Fenster: Was bringt das neue Jahr?"

Arg simpel, könnte man beim ersten Blick auf diese mächtige, nur als einheitlich schwarze Silhouette erscheinende Gestalt denken. Der Titel "Blick aus dem Fenster: Was bringt das neue Jahr?" lässt jedoch genauer hinschauen. Auch wenn die wichtigen Informationen fehlen, die der Mimik zu entnehmen sind, erfahren wir doch etwas über diesen Menschen. Seine Haltung vermittelt den Eindruck, dass er mit Blick auf die Zukunft frei ist von Ängstlichkeit und Besorgnis, dass er vielmehr selbstbewusst und souverän das erwartet, was kommen wird. Somit könnte er mit seiner Zuversicht Vorbild sein. Helmut Engels

A u s b l i c k ! Karla Brune

W a r t e n ! Christa Adam





Francisco de Goya malte 1814 sein berühmtes Werk "Die Erschießung der Aufständischen". Dieses Werk nahm Édouard Manet zum Vorbild für sein nicht minder bekanntes Gemälde "Die Erschießung des Kaisers Maximilian", das er 1868/69 schuf. Im Unterschied zu Goya findet sich bei Manet auf der rechten Seite des Bildes ein Offizier, der teilnahmslos mit seiner Waffe hantiert. Und die Silhouette genau dieses Offiziers bildet die Mitte von Schiefers Graphik vom 20. Tag. Von links her drängt eine massive Gestalt ins Bild, jemand, der dem Soldaten etwas einzuflüstern scheint. Am rechten Bildrand hält eine übergroße Hand ein Mikrophon.

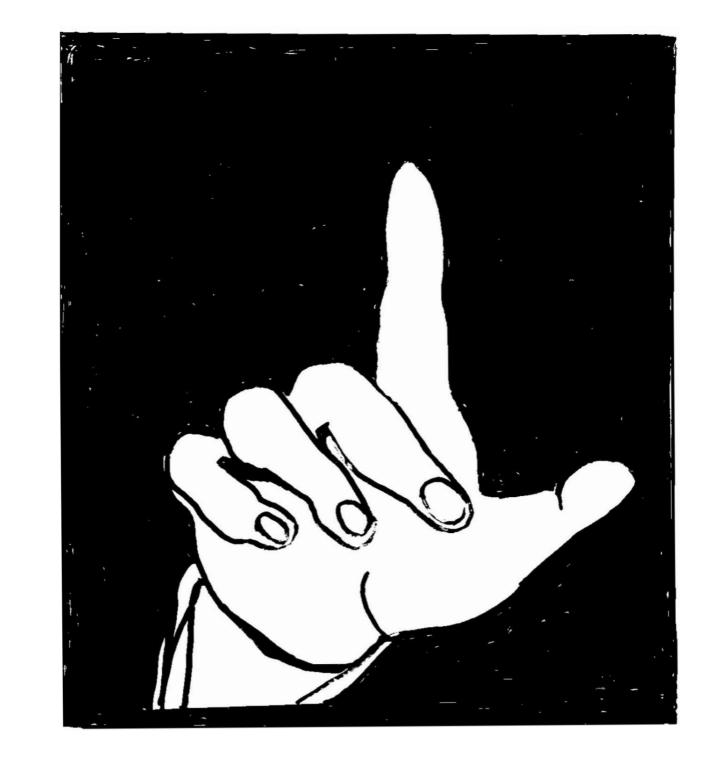
Mit den Worten "Ergaunern Betrug Ausspionieren Verrat Attentat" und "Belügen Betrügen Verraten Bespitzeln Ermorden" kommentiert Schiefer selbst seine Graphik. Was die Berichterstattung über einen Soldaten angeht, der nicht schießen will, ist er höchst skeptisch. Fake.News gibt es nicht erst seit Trump. Helmut Engels

Unerwünscht! Karla Brune

Versteckte Überwachung! Christa Adam

Die Meinungsfreiheit ist auch im heutigen Europa immer noch allgegenwärtig in Gefahr. Daniela Frimmersdorf

Niemand hat die Absicht, einen Krieg zu beginnen. Sandra Pauen



Hände sind ein großartiges Kommunikationsmittel. Sie können beschwichtigen und drohen, zustimmen und ablehnen, beleidigen und versöhnen, bitten und fordern, trösten und verletzen.

Die Bedeutung dieser kraftvoll gezeichneten Geste hängt von der Situation ab, in der sie gebraucht wird, und von der mit ihr einhergehenden Mimik und Körpersprache. Sie kann Sätze begleiten wie "Pass auf!", "Denk dran!", "Geh nicht zu weit!" oder "Wehe, du machst das nochmal!" Sie unterstreicht eine Erklärung, eine Forderung, eine Drohung oder eine Mahnung. Üblich ist sie bei einer Belehrung. Man denke nur an Lehrer Lämpel aus "Max und Moritz". Porträtiert wird er von Wilhelm Busch mit erhobenem spitzem Zeigefinger und wichtiger Miene. Typisch Lehrer ebenso denkt man.

Diese Geste mag einer Sorge entspringen, liebevoll ist sie aber nicht. Helmut Engels

"Ein neues Piktogramm?"

... oder ein "Aphorismus mit Bild" zum Nachdenken über das Leben? Zeige nicht auf den anderen, wenn Du nach dem Schuldigen suchst. Drei Finger Deiner Hand zeigen auf Dich! Ludwig Petry

Es ist die Zeit der erhobenen Zeigefinger. Die Zeit der Spaltung in "richtig / falsch". Daniela Frimmersdorf

Achtet auf die Zeichen! Sandra Pauen

Die drei gekrümmten Finger weisen auf die 3 Tage bis zum Heiligen Abend, an dem das Heil von oben (Zeigefinger) kommt.

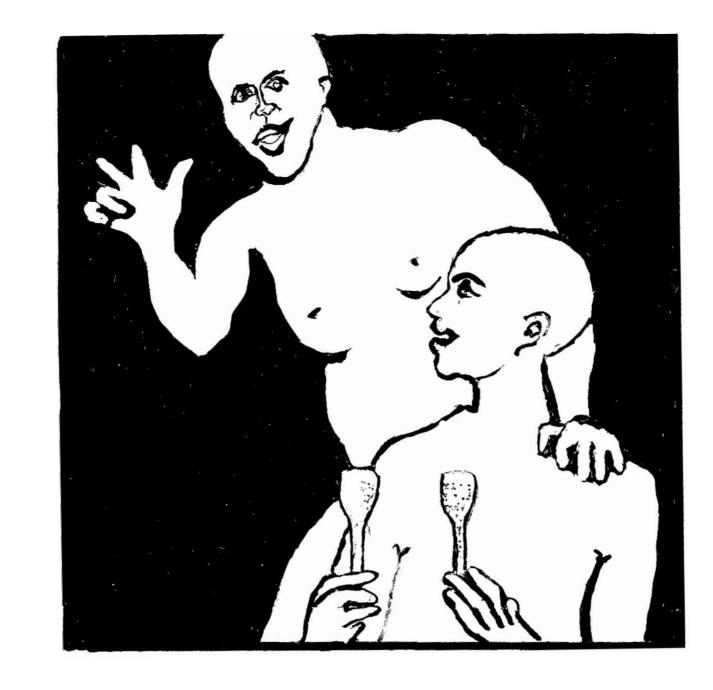
Dr. Franz-Wilhelm Servaes



Schiefer kommentiert diese Graphik mit "Mein Bauch gehört mir!" und schickt ein "Oder???" hinterher. Dieses Oder ist berechtigt. Denn der Slogan stammt aus den 70ern und implizierte die Forderung nach Legalisierung der Abtreibung. Von einem Gedanken an diese Forderung kann hier aber nicht die Rede sein. Denn die Frau, die ihre Linke vorsichtig auf ihren Bauch legt, lächelt. Sie ist glücklich darüber, die Bewegung ihrer Leibesfrucht zu spüren. Helmut Engels

Ersehntes Mutterglück Karla Brune

Eine "freudige Erwartung" / eine Vorfreude traut man sich derzeit nur noch im Geheimen. Daniela Frimmersdorf



Mein Eindruck: Zwei Schwule, die sich des Lebens erfreuen. Eine solche Darstellung ist nicht selbstverständlich. Erst 1994 wurde der § 175 abgeschafft, der Homosexuelle kriminalisierte. Seit dem hat sich viel getan, was die Minderung der Diskriminierung dieser Menschen angeht. Noch aber ist nicht alles getan. Auf Schulhöfen ist "schwul" immer noch ein heftiges Schimpfwort. Das liegt keineswegs nur an den Migranten, deren Homophobie vor allem religiös begründet ist.

Die an den Betrachter des Bildes gerichtete Geste mag ein freundliches Zuwinken sein oder aber die Aufforderung, er möge zu dem Paar kommen.

Der ähnliche Gruß der heutigen Neonazis ist hier mit Sicherheit nicht gemeint. Er wird mit weit nach vorn gestrecktem Arm ausgeführt.

Helmut Engels

In meiner Weihnachtspost finde ich folgende kleine Geschichte eines alterserfahrenen italienischen Grafens, eines Lebensgenießers par excellence. Niemals verließ er das Haus, ohne sich zuvor eine Handvoll Bohnen einzustecken. Nicht etwa, um sie zu kauen. Er nahm sie mit, um so die schönen Momente des Tages bewusster wahrzunehmen und um sie besser zählen zu können.

Für jede positive Kleinigkeit, die er tagsüber erlebte – zum Beispiel eine freundliche Konversation auf der Straße, ein Lächeln seiner Frau und ein Lachen der Kinder, ein köstliches Mahl, ein schattiges Plätzchen in der Mittagshitze, ein Glas guten Weines – kurz: für alles, was seine Sinne erfreute, ließ er eine Bohne von der rechten in die linke Jackentasche wandern.

Manche Begebenheit war ihm gleich zwei oder drei Bohnen wert. Abends saß er dann zu Hause und zählte die Bohnen aus der linken Tasche. Er zelebrierte diese Minuten. So führte er sich vor Augen, wie viel Schönes ihm an diesem Tag widerfahren war und freute sich des Lebens. Und sogar an einem Abend, an dem er bloß eine Bohne zählte, war der Tag gelungen, hatte es sich zu leben gelohnt. Ludwig Petry

Wo ist der Dritte im Bunde? Karla Brune

3 Geschlechter? Christa Adam

Die heutige Gesellschaft macht eine "Verrohung" durch: und Begriffe wie "Transgender / geschlechtliche Identität" werden öffentlich zur Schau gestellt Daniela Frimmersdorf



"Heiligabend"

Dieses wunderbare Bild ist identisch mit dem aus dem Kalender von 2006 mit der Ausnahme, dass die Sterne zu Viren mutiert sind. Die Bedrohung ist real. Schiefer behauptet, dass das Vertrauen in dieser unserer Situation kaum noch zu bewahren ist. Das überzeugt nicht. Wenn es den "positiv waltenden Gott", von dem er spricht, wirklich gibt, dann darf auch in diesem Jahr das Vertrauen bewahrt bleiben.

Helmut Engels

Erwartung in Zeiten von Corona! Karla Brune und Christa Adam

Wo ist da die frohe Botschaft? Wo sehe ich Symbole der Stärke, der Macht oder des Erfolgs. Auf den ersten Blick sehe ich nur Kleinsein, Schwäche, Verletzlichkeit, Armut und Bedrohung. Dann denke ich daran, was Jesus gesagt hat: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr das Himmelreich nicht entdecken. Und die Verheißung lautet: Ihr werdet Gott ähnlich sein und ihn spiegeln! Fast ist`s zum Lachen, wenn ich mich und uns in unserer Begrenztheit und Hinfälligkeit betrachte. "Vielleicht aber", meint der Pfarrer und Schriftsteller Marti, "lacht Gott tatsächlich; vielleicht ist das seine Verrückheit, seine Freude, sein Fest, dass er uns komische Wichte und Wichtinnen, dass er uns in unserer Schuld, in unserer Sterblichkeit ihm gleich machen will. Da öffnen sich Perspektiven, die uns den Atem verschlagen, weil sie so wenig ins Schema unserer anerzogenen Religiosität passen." Ludwig Petry

Die Rettung der Welt durch das Kind in der Krippe. Die Zukunft der Welt / des Kosmos in Jesu Geburt.

Daniela Frimmersdorf

Erwartungshaltung Sandra Pauen